

15. Februar 2009  
6. Sonntag im Jahreskreis



## Meditation zur Schriftlesung



### Schriftlesung

Ob ihr also esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes! Gebt weder Juden noch Griechen, noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf! Auch ich suche allen in allem entgegenzukommen; ich suche nicht meinen Nutzen, sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden. Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.

1 Kor 10,31-11,1

### Meditation



Der Völkerapostel Paulus zeigt mit diesen Aussagen ein sehr tiefes Verständnis der Lehre und des Beispiels Jesu: Das Wohlergehen aller Menschen wird hier zum Maßstab sittlichen Handelns und Verhaltens, Verallgemeinerbarkeit und Gesamtinteresse werden unmissverständlich über Eigennutz und Partikularinteressen gestellt. Dies bedeutet zunächst, das Streben nach bedingungsloser Selbstbehauptung zu überwinden (eine nicht gerade zeitgemäße Forderung!), dann aber auch Gruppenegoismen jeglicher Art. Gerade in Krisenzeiten und –regionen ist solches von entscheidender Bedeutung und zugleich ethisch höchst anspruchsvoll, denken wir nur an die Ost-West-Konfrontation im Kalten Krieg, den Nahost-Konflikt oder den (angeblichen) "Kampf der Zivilisationen".

Wer wirklich Frieden stiften will, kommt nicht umhin, über die Bedürfnisse des Nahbereichs (eigene Familie, Freundeskreis, Nation, Staaten- und Wirtschaftsgemeinschaft) hinauszugehen und auch die Interessen der Anderen, der Fremden, der Gegner zu vernehmen und zu verstehen. Solidarität sollte also immer vernunftgemäß sein: an langfristiger Stabilität und an Nachhaltigkeit orientiert. Es fordert uns allen enorm viel ab, insbesondere ein hohes Maß an Selbstdistanz und Mitgefühl, das Gesamtinteresse (gerade im Sinne Sozialer Gerechtigkeit) wahrzunehmen; dies ist ein langer Prozess, vergleichbar mit einem Stein, der ins Wasser fällt und immer weitere Kreise zieht.

Doch noch schwieriger ist es, das Gesamtinteresse auch durchzusetzen. Die dazu nötige Solidarität und Geschwisterlichkeit darf keinesfalls unkritisch sein, sollte aber zugleich Gewalt jeglicher Art als Durchsetzungsprinzip ausschließen. Paulus verweist hier völlig zurecht auf das Beispiel Jesu (denken wir nur an die "Bergpredigt" oder seine unmissverständlich scharfe Kritik an jeder Art von politischem oder religiösem Machtmissbrauch). Aber auch Menschen wie Mahatma Gandhi und Martin Luther King haben diesbezüglich deutliche Zeichen gesetzt und gezeigt, dass ein gewaltfreies Durchsetzen der Menschenrechte für alle auch in größerem Rahmen möglich ist. Als Voraussetzung dafür bedarf es jedoch der Einsicht, die Paulus in Galater 3,28 auf den Punkt bringt: "Es gibt nicht mehr Juden noch Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid 'einer' in Christus."

Somit soll uns allen eindeutig klar werden: Wir sind weitaus eher Partner als Konkurrenten, Teilhaber an dem einen Heiligen Geist, der Jesus einst beten ließ: "Alle sollen eins sein: Wie du Vater in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." (Joh 17,21)

In den nächsten Tagen jährt sich zum 66. Mal die Hinrichtung von Christoph Probst, Hans Scholl und Sophie Scholl. In Zeiten, als die Menschen hierzulande massiv indoktriniert wurden, nur die Hingabe an das eigene Volk sei maßgeblich und wünschenswert, hatten sie die Weisheit, die Menschlichkeit und den Mut, Deutsche, Juden, Polen und Russen als Teil der einen großen Menschheitsfamilie zu sehen, als gemeinsame Kinder Gottes, die alle in gleicher Weise den Anspruch auf Menschenwürde und die Erfüllung ihrer Bedürfnisse erheben dürfen. Insbesondere solche Christ/-innen, deren Liebe so weit geht, dass sie sogar den eigenen Tod in Kauf nehmen, sind in der Nachfolge Jesu Vorbilder im Sinne des Apostels Paulus. Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.